

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Bleibt Treue so rein
Als Neugelein dein,
Sollst lieblichstes Blümlein mir immerfort sein!

Weiter abwärts schweift sein Auge über Kimpling mit Kirche und Schule, wo die zartesten Erinnerungen aus Kindesjahren noch jetzt mächtigen Nachhall fanden und ihn allsonntäglich dahin zogen, um im lieblichen Gotteshause seine Kunst zu Gottes Ehr und Menschen Erbauung zu erproben. Wieder abwärts ragte über Bergesrücken ein Wegweiser zum Himmel, der Thurm von Kallham und wieder weiter das freundliche Neumarkt, wo er überall bei Fest und Spiel bei heiteren Genossen Freude genossen, und immer weiter hinweg schweift sein trunkenes Auge über Berge, Wälder und Felder, über Kirchen und Schlösser hinaus zu den Grenzen Bayerns, hinein in die dunklen Schatten des Böhmerwaldes und hinab zu den blauen Bergen der Donau mit den ragenden Burgen, von denen durch wandernde Harfen so manch traulich Lied und liebe Sage an sein Ohr geklungen. Und inmitten dieser ausgegossenen Naturpracht schlängelte sich zu seinen Füßen durch's liebe Thäl das traulich lispelnde Bächlein gleichsam noch in der Wiege mit seinem tausendstimmigen Frühlingconcerte im Erlenschatten und Blättern knorriger Eichen und neben diesem blumenumkränzten Kindlein lagerte obstbaumumsäumt sein Vaterhaus mit dem Inbegriff der goldigsten Erinnerungen aus Kindheit und Jugendzeit, nun für ihn zum Feenschloß geworden, um in dasselbe die Herrin seines Herzens zu führen.

So traumversunken würde er noch lange in die Ferne geschweift sein, wenn nicht zwei Wanderer nahe gekommen wären, sein Bruder Hans und Sepp der Nachbar. Beide sahen, wie er fortgieng und giengen nach, manchen Aufschluß zu geben und zu suchen; letzteres Hans mit der Frage, wen und wann er heirate, damit er sich anderswo Obdach suchen könne und ersteres Sepp in gar merkwürdiger Weise.

„Das war doch schön“ hub Franz an, „von dem Strolch, daß er uns nicht ganz erschlagen hat, wir wären sonst um den heutigen frohen Kirchgang gekommen.“

„Wenn wir ihn nur wüßten,“ entgegnete Hans, sein Bruder, „so leide ich immerfort unter dem Verdachte der That, um dadurch umso sicherer zum Haus zu kommen.“

Nach längerer Pause sagte Sepp: „Nun ist es an der Zeit, Dich von diesem Leiden zu curieren und ich weiß die richtige Medicin dazu. Seht! hinter diesem Busch bin ich gestanden, um auf Dich zu warten. Das dauerte etwas lange und da dachte ich mir, diese Zeit muß der Schwärmer einbringen und so sprang ich hervor, um dem Erschreckten zum Schnelllauf baldmöglichst heimwärts zu verhelfen. Der hat aber mein ganz löbliches Vorhaben offenbar gründlich mißverstanden, er ist nicht erschrocken, aber umsomehr ich, als ich mich im Augenblick mit so mächtiger Prügellast für den Heimweg belastet sah, und da ich diese großmüthige Freigebigkeit nicht Dir, sondern wem andern zuschrieb, beschloß ich gleiche Großmuth zu üben. So sind wir auf die unschuldigste Weise ganz uneigennützig zur köstlichen Bescherung gekommen.“

Beide staunten, doch Franz begriff es bald und schlug vor, die Sache nochmals zu probieren. Das geschah auch, nur mit dem Unterschied, daß sie diesmal nur mit blinden Patronen schossen, nicht mit so scharfen wie vordem. Weiter führte Franz die herrlichen Naturbilder vor, die er am Heimsuchungstage hier geschaut und freute sich, daß der quackende Frosch nicht mehr auf der weißen Schwanenblume saß, wie ja auch sein Vater mit seinem Grollen zu Ende gekommen.

So kamen sie mit der Neuigkeit vom entdeckten Missethäter im Dorfe an und es wurde bald eine zweite in Umlauf gesetzt, daß Fränzle der Geiger die singende Julie heiraten werde. Das ist auch bald darauf geschehen.

Bruder Hans verblieb im Hause. Nur manches Jahr verbrachte er anderswo, wenn man dessen da bedurfte, wie er ja auch wegen alter Betterschaft zu Anfang der Dreißiger Jahre vom Vater war ausgeliehen worden, als der Parzer zu Helmling auf freiem Felde, wo auch heute die Feldkapelle steht, vom Blitze war erschlagen worden. Dann hat er fleißig weiter gespielt, bis nichts mehr zu verspielen war und war wieder einmal beim Parzer, bis er am Bittmontage 1852 all sein Hab und Gut unter dem Arm an das Stübchen seiner betagten Mutter pochte. Hier hat der gute Vetter vom Spielen ausgeruht, sich ausgehustet und so manchmal einen achtjährigen Knaben zwischen die Knie genommen und ihm das Haar durchstreichelt mit den Worten: „Hänslein, Hänslein! du solltest Fränzlein wie dein Vater heißen. Hast seine Haare und seine blauen Augen und wirst einmal so brav werden wie er gewesen.“ Dem geliebten Hänslein hat er all sein Hab und Gut vermacht, zwei Lederhandschuhe, die Hänslein als Student zerrissen hat, und hat am Leopolditage sein letztes Spiel verloren, da ist er gestorben. Seine Mutter hat ihre Liebe und freigebige Hand fortan auf Hänslein den jüngern übertragen, der sie gern zu seiner Primiz geladen hätte, wenn sie nicht, gegen 90 Jahre alt, um ein Jahr früher, im Jahre 1869 nach vierunddreißigjährigem Witwenstande, von jedemmann, namentlich den frühlichen Studenten geliebt und hochverehrt, gestorben wäre. Der viel geschundene Vater Martin war schon 1835 einem frühzeitigen Tode erlegen.

Fränzlein der Geiger und die singende Julie haben im Lebensconcerte treu zusammengehalten. Traten trübe Stunden ein, und das geschah nicht selten, so griff der junge Bauer nach der Fiedel und Julie sang ein frohes Lied dazu und so waren unter Arbeit und Entbehrung Tage und Jahre im goldigen Sonnenschein ehelichen Glückes vergangen und leider allzufrüh sollte sich ihr sonniger Lebenstag zu Ende neigen. Der vierunddreißigjährige Bauer trank erhitzt durch harte Kornarbeit frühen Trunk, und damit den Tod hinein. Wohl genas er nach dem ersten Krankenlager zum Scheine wieder und ließ am siechen Körper drei Jahre lang den Arzt herumflicken, bis jähe eine traurige Katastrophe eintreten sollte.

Als Richter der Gemeinde Kimpling kehrte er am Bartholomäustage 1847 von einem Geschäftsgange nachhause, als bei der steinernen Brücke zu Nieder-